

Häufigkeit und Hintergründe ungewollter Schwangerschaften in Deutschland

Tilman Knittel & Laura Olejniczak

Während zu Schwangerschaftsabbrüchen in Deutschland im Rahmen der amtlichen Statistik systematisch und kontinuierlich Daten erhoben werden, sind für gesicherte, verallgemeinerbare Informationen zu ungewollten Schwangerschaften repräsentative Befragungsstudien erforderlich. Die Grundlage der Ausführungen dieses Beitrags, der sich der Verbreitung und Hintergründe ungewollter Schwangerschaften und der Lebenssituation ungewollter Schwangerer widmet, bilden Ergebnisse der langjährigen empirischen Forschung von Cornelia Helfferich und des von ihr 1996 gegründeten und bis zu ihrem Tod im Jahr 2021 geleiteten Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Insbesondere die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) geförderte »frauen leben«-Studienreihe widmet sich seit Jahren dem Schwerpunkt ungewollte Schwangerschaften. Mit den Ergebnissen der repräsentativen Studie »frauen leben 3 – Familienplanung im Lebenslauf von Frauen« liegen im Zeitraum von 2012 bis 2020 erhobene standardisierte Befragungsdaten von über 19.000 Frauen im Alter zwischen 20 und 44 Jahren vor, die über rund 22.700 beabsichtigte, unbeabsichtigte und ungewollte Schwangerschaften Auskunft geben – eine in Deutschland bislang einzigartige Datenbasis. Über 130 qualitative Interviews mit Frauen, die zu spezifischen Fragestellungen oder Lebensumständen – etwa Schwangerschaften in sehr jungem Alter oder in Gewaltbeziehungen – geführt wurden, ermöglichen darüber hinaus vertiefende Einblicke. Ausführliche Informationen und Ergebnisberichte zu der Studie »frauen leben 3« finden sich bei Helfferich et al. (2016) sowie im Internetportal »Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung« der BZgA im Forschungsfeld »Familienplanung im Lebenslauf« (vgl. BZgA, 2023). In diesem Beitrag werden aufbauend auf einer Diskussion zum Begriff und zur empirischen Erfassung ungewollter

Schwangerschaften zentrale empirische Ergebnisse der Studie zusammengefasst, insbesondere zur Häufigkeit ungewollter Schwangerschaften sowie zu den biografischen Situationen und Lebenslagen, in denen sich ungewollt Schwangere befinden. Ebenso werden Ergebnisse zur Verhütung im Zusammenhang mit ungewollter Schwangerschaft dargestellt. Der abschließende Abschnitt widmet sich der emotionalen Reaktion auf ungewollt eingetretene, letztlich ausgetragene Schwangerschaften.

1 Zur empirischen Erfassung ungewollter Schwangerschaften

Die für eine zuverlässige empirische Erfassung erforderliche präzise Definition des Begriffs *ungewollte* Schwangerschaft ist keineswegs trivial und wirft eine Reihe von Fragen und Problemen auf. Nicht nur im Alltagssprachlichen Gebrauch ist der Begriff ungewollte Schwangerschaft unscharf und missverständlich. So sind die Abgrenzungen etwa gegenüber ungeplanten oder unbeabsichtigten Schwangerschaften uneinheitlich und fließend (vgl. Stanford et al., 2000; Ludwig Boltzmann Institut für Frauengesundheitsforschung, 2001). Zum Teil werden ungewollte Schwangerschaften fälschlicherweise auch mit Schwangerschaftsabbrüchen gleichgesetzt, obwohl – wie weiter unten gezeigt wird – die Mehrzahl der ungewollten Schwangerschaften ausgetragen wird.

Auch in der internationalen Forschung besteht zu Begriff und empirischer Erfassung ungewollter Schwangerschaften keineswegs Einigkeit. Vielmehr finden sich verschiedene alternative theoretische Definitionen und empirische Messansätze, wobei auch in der neueren Forschung noch der Bedarf einer Klärung und Weiterentwicklung betont wird (vgl. Mumford et al., 2016). Als eine wesentliche Schwierigkeit der Begriffsdefinition zeigt sich, dass die Haltung zu einer Schwangerschaft in der Lebenswirklichkeit keineswegs immer eindeutig, sondern häufig durch Widersprüche, Ambivalenzen und verschiedene Grade der (Un-)Gewolltheit gekennzeichnet ist (vgl. Santelli et al., 2003; Helfferich et al., 2014). Diskutiert wird in der Forschung daher ebenfalls, inwieweit es überhaupt sinnvoll und sachgerecht möglich ist, die Schwangerschaftsintention trennscharfen Kategorien wie »ungewollt« oder »ungeplant« zuzuordnen. Hall et al. (2017) empfehlen etwa, bei der Anwendung des vielfach genutzten validierten Erhebungsinstruments London Measure of Unplanned Pregnancy

die Schwangerschaftsintention als Kontinuum zwischen den Polen gewollt und ungewollt bzw. ungeplant zu betrachten und von kategorialen Zuordnungen zu geplanten und ungeplanten Schwangerschaften abzusehen.

Zu Missverständnissen führt zudem, dass sich die Bewertung einer Schwangerschaft im Zeitverlauf ändern kann. Zu beobachten ist dies vielfach bei anfänglich ungewollten Schwangerschaften, die letztlich ausgetragen werden. In der Forschung hat sich in den vergangenen Jahren durchgesetzt, mit der (Un-)Gewolltheit von Schwangerschaften die Intention der Schwangeren – Partner, Partnerinnen oder weitere Personen werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt – bei Eintritt der Schwangerschaft zu bezeichnen.

Konsens ist in der internationalen Forschung, dass bei der empirischen Erfassung ungewollter Schwangerschaften verschiedene Dimensionen zu berücksichtigen sind. Der seit den 1970er Jahren in den USA im Rahmen des National Survey of Family Growth (NSFG) verwendete Ansatz berücksichtigt neben dem generellen Kinderwunsch als affektiver Dimension zusätzlich das passende (oder unpassende) Timing der Schwangerschaft als zeitliche Dimension. Neuere Messansätze von Barrett et al. (2004) oder Mumford et al. (2016) nehmen darüber hinaus als zusätzliche Dimension das Verhalten in Bezug auf Verhütung und weitere Aspekte des Gesundheitsverhaltens in den Blick. Durch die Berücksichtigung verschiedener Dimensionen ist es möglich, auch ambivalente oder widersprüchliche Haltungen abzubilden.

Im Rahmen der Studie »frauen leben 3« erfolgt die Erfassung ungewollter Schwangerschaften in Anlehnung an die Systematik des NSFG anhand der affektiven Dimension und des Timings. Konkret wurden die an der Studie teilnehmenden Frauen zu jeder Schwangerschaft gefragt, ob sowohl die Schwangerschaft als auch der Zeitpunkt gewollt waren, ob die Schwangerschaft gewollt war, aber eigentlich erst später, ob sie ungewollt eingetreten ist oder ob die Befragte zwiespältig bzw. unentschieden war. Als *ungewollte* Schwangerschaften werden ausschließlich die explizit als ungewollt eingetreten angegebenen Schwangerschaften berücksichtigt. Schwangerschaften mit den Antworten »gewollt, aber eigentlich erst später« oder »zwiespältig bzw. unentschieden« sind ebenfalls dem weiteren Kreis der unbeabsichtigten Schwangerschaften zugeordnet.

Unter ungewollten Schwangerschaften verstehen wir in einem engeren Sinne dezidiert bzw. ausdrücklich ungewollte Schwangerschaften. Sie bilden eine Teilmenge der unbeabsichtigten Schwangerschaften, worunter wir sämtliche Schwangerschaften fassen, die nicht dezidiert gewollt sind.

Hierunter fallen etwa Schwangerschaften mit unklarer oder ambivalenter Intention. Die Bewertung der Ungewolltheit oder Gewolltheit bezieht sich auf den Zeitpunkt des Eintritts der Schwangerschaft. Veränderungen der Bewertung im Zuge der Auseinandersetzung mit der Schwangerschaft in deren späteren Verlauf werden hierbei nicht berücksichtigt. Abgebrochene Schwangerschaften sind im Rahmen von »frauen leben 3« aus forschungspragmatischen Erwägungen ohne weitere Differenzierung den ungewollten Schwangerschaften zugeordnet.

2 Häufigkeit ungewollter Schwangerschaften

Nach den Ergebnissen von »frauen leben 3« ist etwa jede fünfte befragte Frau (21 %) im Alter ab 40 Jahren im Laufe ihres Lebens mindestens einmal ungewollt schwanger geworden. Mehr als jede dritte Befragte im Alter ab 40 Jahren war mindestens einmal unbeabsichtigt schwanger (35 %).

Wie in Abbildung 1 dargestellt, sind etwa 70 % aller ausgetragenen oder abgebrochenen Schwangerschaften beabsichtigt, das heißt, sie waren zum Zeitpunkt ihres Eintritts gewollt oder eigentlich bereits früher gewünscht (circa 1 %).

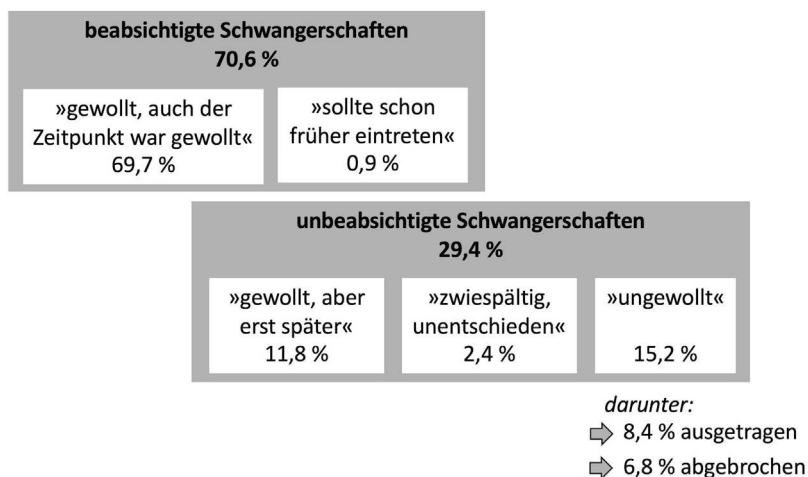


Abb. 1: Häufigkeiten beabsichtigter, unbeabsichtigter und ungewollter Schwangerschaften in Deutschland; Quelle: Datensatz »frauen leben 3«, N = 22.706 zwischen 1983 und 2020 ausgetragene oder abgebrochene Schwangerschaften

Demgegenüber treten knapp 30 % aller Schwangerschaften unbeabsichtigt ein. Hierzu zählen rund 12 % der Schwangerschaften, die zwar grundsätzlich gewollt waren, die aber erst zu einem späteren Zeitpunkt hätten eintreten sollen. Bei weiteren 2–3 % der Schwangerschaften waren die Frauen zwiespältig oder unentschieden. Ausdrücklich ungewollt sind 15 % aller Schwangerschaften. Diese werden zu über der Hälfte ausgetragen (55 % aller ungewollten Schwangerschaften) und zu 45 % abgebrochen.

Es ist anzumerken, dass aufgrund der verschiedenen genutzten Messinstrumente belastbare internationale Vergleiche der Häufigkeit von ungewollten Schwangerschaften im Regelfall nicht möglich sind (vgl. Aiken et al., 2016).

Wie die »frauen leben 3«-Daten weiter zeigen, treten ungewollte Schwangerschaften über weite Teile der fertilen Lebensphase mit einer vergleichbaren Häufigkeit ein: Im Alter zwischen 19 und 35 Jahren werden etwa zehn von 1.000 Frauen eines Altersjahres ungewollt schwanger. In höherem Alter geht die Prävalenz zurück, im Alter über 40 Jahren liegt sie – ebenso wie bei noch nicht volljährigen Frauen – bei weniger als fünf ungewollten Schwangerschaften je 1.000 Frauen gleichen Alters (siehe Abb. 2). Es gibt mithin keine begrenzte typische Altersspanne für ungewollte Schwangerschaften. Dies zeigt sich in vergleichbarer Weise auch bei

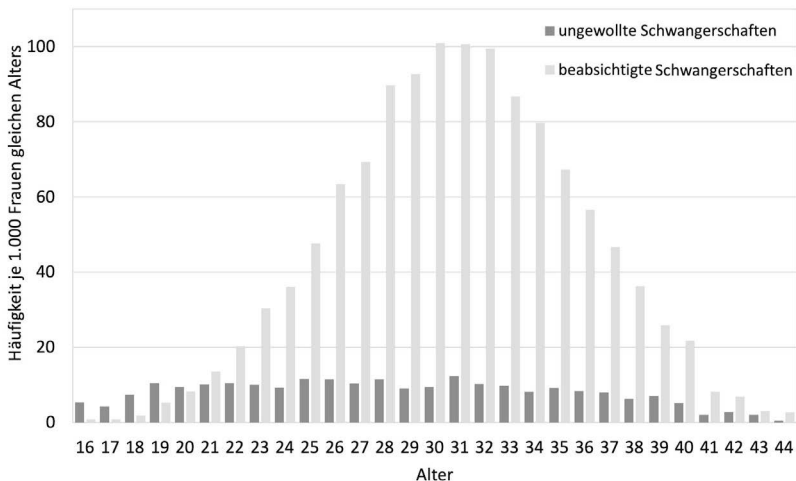


Abb. 2: Häufigkeiten beabsichtigter und ungewollter Schwangerschaften nach Altersjahren; Quelle: Datensatz »frauen leben 3«, N = 22.706 zwischen 1983 und 2020 ausgetragene oder abgebrochene Schwangerschaften

Schwangerschaftsabbrüchen, deren Häufigkeit in Relation zur gleichaltrigen weiblichen Bevölkerung gemäß amtlicher Statistik zwischen 18 und 40 Jahren nicht in größerem Umfang variiert (vgl. Destatis, 2024).

Während ungewollte Schwangerschaften über die Altersjahre hinweg ähnlich verbreitet sind, sind gewollte und geplante Schwangerschaften im Alter zwischen 28 und 34 Jahren besonders häufig. Betrachtet man den Anteil ungewollter Schwangerschaften an allen Schwangerschaften, ist der Anteil ungewollter Schwangerschaften in dieser Altersspanne besonders gering. Bei jungen Frauen unter 20 Jahre sind Schwangerschaften häufiger ungewollt als beabsichtigt, der Anteil ungewollter Schwangerschaften an allen Schwangerschaften ist mithin am höchsten. Dennoch wäre es irreführend, ungewollte Schwangerschaft als Thema zu betrachten, das besonders junge Frauen betrifft.

Differenziert nach der Zahl der bereits geborenen Kinder zeigen die »frauen leben 3«-Ergebnisse, dass nach der zweiten Geburt der Anteil ungewollter Schwangerschaften mit steigender Kinderzahl deutlich zunimmt (siehe Abb. 3). Bei Schwangerschaften nach der ersten Geburt sind ungewollte Schwangerschaften am seltensten. Dies steht fraglos im

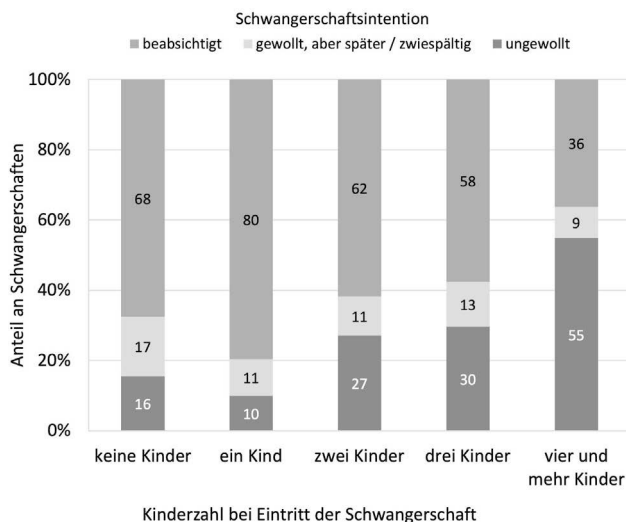


Abb. 3: Anteile beabsichtigter, unbeabsichtigter und ungewollter Schwangerschaften nach Zahl der bereits geborenen Kinder; Quelle: Datensatz »frauen leben 3«, N = 22.706 zwischen 1983 und 2020 ausgetragene oder abgebrochene Schwangerschaften

Zusammenhang mit der gesellschaftlich dominierenden Idealvorstellung einer Zweikindfamilie. Auch bei Schwangerschaften von Kinderlosen ist der Anteil der dezidiert ungewollten Schwangerschaften geringer als bei Schwangerschaften von Frauen mit zwei oder mehr Kindern. Häufiger sind bei zuvor kinderlosen Frauen Schwangerschaften, die zwar unbeabsichtigt sind und erst später eintreten sollten, aber nicht ausdrücklich als ungewollt bezeichnet werden. Bei Frauen, die bereits mehr als drei Kinder geboren haben, sind über die Hälfte der weiteren Schwangerschaften ungewollt.

3 Zur Lebenssituation von Frauen mit ungewollten Schwangerschaften

Wie die dargestellten Verteilungen ungewollter Schwangerschaften nach Alter und Parität bereits vermuten lassen, zeigt sich auch bei den weiteren untersuchten Lebensumständen ungewollt Schwangerer eine ausgeprägte Heterogenität. Eine als typisch zu bezeichnende Lebenssituation von Frauen mit ungewollten Schwangerschaften gibt es nicht. Allerdings zeigt sich im direkten Vergleich mit gewollt Schwangeren, dass beim Eintritt ungewollter Schwangerschaften für eine Familiengründung oder -erweiterung ungünstige Lebensumstände unter anderem in den Bereichen Partnerschaft, berufliche und finanzielle Situation oder Gesundheit deutlich häufiger verbreitet sind als bei beabsichtigten Schwangerschaften (siehe Tab. 1).

Bei über zwei Dritteln der ungewollten Schwangerschaften (68 %) ist die berufliche und/oder finanzielle Situation allenfalls eingeschränkt geeignet dafür, ein Kind zu bekommen. 46 % der Frauen mit ungewollten Schwangerschaften weisen auf gesundheitliche Bedenken oder Probleme hin. Tritt lediglich jede siebte ungewollte Schwangerschaft bei Frauen ohne feste Partnerschaft ein, deuten bei insgesamt 42 % der ungewollten Schwangerschaften ein oder mehrere Merkmale auf eine schwierige oder nicht vorhandene Partnerschaft hin. 60 % der ungewollt Schwangeren nennen weitere schwierige oder unpassende Lebensumstände wie das Gefühl, zu jung und unreif zu sein, eine unzureichende Wohnsituation oder eine starke Beanspruchung durch die Betreuung und Pflege von Kindern oder anderen Angehörigen.

Während fast die Hälfte (48 %) der beabsichtigt schwanger gewordenen Frauen überhaupt keine schwierigen Lebensumstände und weitere 30 % Schwierigkeiten in lediglich einem Bereich nennen, ist bei ungewollten

Schwangerschaften eine Kumulation nachteiliger Lebensumstände typisch: Über zwei Drittel der ungewollt Schwangeren verweisen auf ungünstige Umstände in zwei oder mehr Lebensbereichen, lediglich 11 % nennen überhaupt keine Schwierigkeiten. Erfragt wurde hierbei die biografische Situation zum Zeitpunkt des Eintritts der Schwangerschaft – und nicht die während oder nach dieser. Die schwierigen Lebensumstände sind vielfach als ursächlich für die Ungewolltheit von Schwangerschaft zu betrachten.

Tab. 1: Verbreitung schwieriger Lebensumstände beim Eintritt beabsichtigter und ungewollter Schwangerschaften nach Alter (Angaben in Prozent); Quelle: Datensatz »frauen leben 3«, N = 22.706 zwischen 1983 und 2020 ausgetragene oder abgebrochene Schwangerschaften

	beabsichtigt	ungewollt	ungewollt nach Alter (in Jahren)				
			unter 20	20 bis unter 25	25 bis unter 30	30 bis unter 35	35 und älter
schwierige berufliche/finanzielle Situation	32	68	93	79	64	53	45
Berufstätigkeit/Berufspläne schwer vereinbar mit Kind	21	47	59	50	45	42	37
berufliche oder finanzielle Unsicherheit	12	47	75	60	41	28	19
in Ausbildung/Studium	9	31	69	45	21	9	2
keine konsolidierte Partnerschaft	6	42	60	51	40	30	17
nicht der richtige Mann für eine Familie	5	34	54	44	31	17	11
unsichere Partnerschaft, Krise, Trennung	3	28	45	34	26	20	9
kein Partner	1	13	15	16	14	10	7
gesundheitsbezogene Einschränkungen	24	46	46	40	45	46	60
allgemeine Überforderung und Erschöpfung	14	33	38	30	31	33	40
gesundheitliche Bedenken oder Probleme, das ungeborene Kind betreffend	12	21	16	16	22	21	37

	beabsichtigt	ungewollt	ungewollt nach Alter (in Jahren)				
			unter 20	20 bis unter 25	25 bis unter 30	30 bis unter 35	35 und älter
gesundheitliche Bedenken oder Probleme, mich selbst betreffend	10	19	15	16	19	18	35
weitere schwierige Lebensumstände	22	60	87	71	50	45	44
sehr beansprucht durch die Betreuung von Kindern oder Angehörigen	12	26	23	21	25	31	34
unzureichende Wohnsituation	8	30	50	36	23	20	17
jung, unreif	5	33	80	51	18	3	2

Wie oben gezeigt, treten ungewollte Schwangerschaften über weite Phasen der fertilen Lebensphase in nahezu gleicher Häufigkeit ein. Was sich jedoch mit dem Alter ändert, sind die für Familiengründungen bzw. -erweiterungen ungünstigen biografischen Situationen der ungewollt Schwangeren. Je jünger Frauen bei ungewollten Schwangerschaften sind, desto verbreiteter sind schwierige Lebensumstände. Dies betrifft in besonderer Weise die bei jungen Frauen vielfach noch nicht umfassend erfolgte berufliche Etablierung, also etwa die noch nicht abgeschlossene Ausbildung, aber auch berufliche und finanzielle Unsicherheiten in der Berufseinstiegsphase sowie Hürden bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Auch die Partnerschaften sind bei jüngeren Frauen oft noch nicht ausreichend konsolidiert, um eine verlässliche Grundlage für eine Familiengründung zu bieten. Zudem sind bei jüngeren Frauen die Selbsteinschätzung, zu jung und unreif für Kinder zu sein, oder auch eine unzureichende Wohnsituation stärker verbreitet. Entsprechend zeigt sich insbesondere bei jüngeren Frauen häufiger eine Kumulation schwieriger Lebensumstände.

Gegenüber jüngeren Frauen haben bei in höherem Alter ungewollt schwanger gewordenen Frauen gesundheitliche Bedenken – sowohl in Bezug auf sich selbst als auch auf das ungeborene Kind – eine deutlich größere Bedeutung. Bei ungewollt Schwangeren im Alter von 35 Jahren oder

mehr verweisen über 60 % auf ein eingeschränktes Wohlbefinden oder gesundheitliche Bedenken.

Ungünstige berufliche und finanzielle Lebensumstände, darunter insbesondere Hürden bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, werden auch bei über 30-jährigen ungewollt Schwangeren noch von etwa der Hälfte als schwierige Rahmenbedingungen der Schwangerschaft angeführt.

Jenseits schwieriger Lebenssituationen wird mit steigendem Alter der Umstand, dass die Familienplanung bereits abgeschlossen und die gewünschte Familiengröße erreicht ist, als Hintergrund der ungewollten Schwangerschaft zunehmend relevant. Bei ungewollt Schwangeren zwischen 30 bis unter 35 trifft dies auf knapp die Hälfte (48 %), im Alter ab 35 bereits auf 71 % der ungewollten Schwangerschaften zu.

4 Verhütung und Verhütungsversagen bei ungewollten Schwangerschaften

Ungewollte und unbeabsichtigte Schwangerschaften sind keineswegs nur auf unterlassene Verhütung zurückzuführen, sondern zu einem beträchtlichen Anteil das Ergebnis versagender Verhütung. Der Anteil unter Verhütung eingetretener unbeabsichtigter Schwangerschaften liegt nach »frauen leben 3«-Daten bei knapp 40 %. Während bei den zu früh oder mit unentschiedener bzw. zwiespältiger Intention eingetreten Schwangerschaften bei etwa 30 % Verhütungsmethoden angewendet wurden, liegt der Anteil unter Verhütung eingetretener Schwangerschaften bei den dezidiert ungewollten Schwangerschaften mit 48 % deutlich höher.

Tieferegehende Fragen im Zusammenhang mit dem Versagen von Verhütungsmethoden wurden in der standardisierten »frauen leben 3«-Befragung nicht erhoben. Kursorische Aufschlüsse geben allerdings die Ergebnisse qualitativer Interviews, die im Rahmen der Studie durchgeführt wurden (siehe hierzu auch den Beitrag von Göppert in diesem Band). Genannt wurden hierbei als Hintergründe des Verhütungsversagens eine eingeschränkte Wirkung hormoneller Verhütungsmethoden infolge von Krankheiten und Medikamenteneinnahme oder auch der Wechsel der Verhütungsmethode.

Als Gründe für die Nichtnutzung von Verhütung trotz fehlender Schwangerschaftsabsicht werden bei unbeabsichtigten Schwangerschaften

ten individuelle und strukturelle Hürden, wie zum Beispiel Nebenwirkungen oder zu hohe Kosten (18 %) sowie die irrtümliche Annahme, nicht schwanger werden zu können (8 %), genannt (vgl. Helfferich et al., 2021b). Bei knapp einem Drittel der ohne Verhütung eingetretenen unbeabsichtigten Schwangerschaften werden allerdings auch die Motivlagen »Spielen mit dem Kinderwunsch« oder »Leichtsinn« für den Verhütungsverzicht genannt. In Übereinstimmung mit Mumford et al. (2016) legen die qualitativen Ergebnisse nahe, dass die Nichtverwendung von Verhütungsmitteln bei nicht vorhandener Schwangerschaftsabsicht bei einem Teil der Frauen als eine weniger strikte Ablehnung einer Schwangerschaft interpretiert werden kann – wobei dies eben nur auf einen Teil zutrifft und in gleichem Maße verbreitete individuelle und strukturelle Barrieren bei der Verhütung nicht aus dem Blick geraten dürfen.

5 Reaktionen auf ungewollte Schwangerschaften

Wie in diesem Beitrag eingangs in den Abschnitten zur Begriffsdiskussion ausgeführt, bezieht sich die (*Un-*)*Gewolltheit* der Schwangerschaft auf die Intention und damit auf den Zeitpunkt vor bzw. während des Eintritts einer Schwangerschaft. Eine ungewollte Schwangerschaft bedeutet daher keineswegs, dass sich die Einstellung gegenüber der Schwangerschaft nicht im weiteren Verlauf ändern und aus einer ungewollten Schwangerschaft nicht letztlich ein gewolltes Kind hervorgehen kann.

Bereits unmittelbar bei Bemerken der Schwangerschaft zeigt sich eine große Bandbreite an Reaktionen. Auf 38 % der ausdrücklich ungewollten Schwangerschaften, die im Nachhinein ausgetragen wurden, reagierten die Schwangeren spontan mit negativen Gefühlen. Etwa jede fünfte der ungewollt Schwangeren (21 %) berichtete dagegen, über die Schwangerschaft spontan (sehr) erfreut gewesen zu sein. Auf unbeabsichtigte Schwangerschaften insgesamt reagierten die Befragten zu 39 % erfreut und zu 21 % negativ. Die unterschiedlichen Reaktionen stehen dabei in einem signifikanten Zusammenhang sowohl zu der Anwendung von Verhütungsmethoden als auch zu den Lebensumständen: Sofern nicht verhütet wurde und die Lebenssituation günstig für die Gründung oder Erweiterung einer Familie war, fiel die spontane Reaktion auf die unbeabsichtigte Schwangerschaft positiver aus (vgl. Helfferich et al., 2021a).

6 Fazit

Wie im Beitrag an mehreren Stellen betont wird, weist der Begriff der ungewollten Schwangerschaft erhebliche Unschärfen auf, die sowohl in der Forschung als auch in der Beratung von ungewollt Schwangeren berücksichtigt werden müssen. Inkonsistenzen wie etwa die fehlende Übereinstimmung der Schwangerschaftsintention (kein Kinderwunsch) einerseits mit dem tatsächlichen Verhalten (keine Anwendung von Verhütungsmitteln) oder der Reaktion (freudiges Begrüßen der Schwangerschaft) andererseits sind bei den ungewollten Schwangerschaften durchaus verbreitet. Insbesondere die große Bandbreite an Reaktionen bei Bemerkungen der Schwangerschaft legt nahe, dass keineswegs jede unbeabsichtigte Schwangerschaft als Problem betrachtet wird bzw. werden muss. Wie aus den qualitativen Interviews hervorgeht, bestehen bei einem Teil der Frauen durchaus Unklarheit und Unsicherheit bezüglich ihrer Einstellung zu ihrer Schwangerschaft.

Trotz aller Unschärfen des Begriffs der ungewollten Schwangerschaft und der Heterogenität der individuellen Lebenswirklichkeiten ungewollt Schwangerer sind anhand der empirischen Analysen klare Hintergründe und Strukturen erkennbar. Zunächst ist festzuhalten, dass ungewollte Schwangerschaften über nahezu die gesamte fertile Lebensphase hinweg in vergleichbarer Häufigkeit eintreten. Als Rahmenbedingung – wenn nicht vielfach als Ursache – ungewollter Schwangerschaften zeigt sich gegenüber gewollten Schwangerschaften eine strukturelle Häufung von für eine Familiengründung oder -erweiterung ungünstigen Lebensumständen. Die Lebenssituationen ungewollt Schwangerer sind dennoch sehr heterogen und variieren insbesondere nach dem Alter. Bei Frauen, die in jüngerem Alter schwanger werden, sind die Voraussetzungen für eine Familiengründung in Bezug auf Partnerschaft, berufliche Etablierung, finanzielle Absicherung und – mit vorgenannten Aspekten zusammenhängend – eine für eine Familie geeignete Wohnsituation vielfach noch nicht gegeben, und auch die persönliche Reife wird noch als unzureichend eingeschätzt. Mit steigendem Alter werden diese Voraussetzungen zunehmend erfüllt, wobei dann gesundheitliche Belastungen und Bedenken, die Beanspruchung durch die Betreuung von Kindern oder Angehörigen und auch eine bereits abgeschlossene Familienplanung gegen Schwangerschaften sprechen. Für die Forschung wie auch für Angebote zur Beratung un-

gewollt Schwangerer ergibt sich hieraus die Anforderung, dieser Heterogenität jeweils gerecht zu werden.

Auch wenn in der »frauen leben 3«-Erhebung ein breites Spektrum an Aspekten im Zusammenhang mit ungewollten Schwangerschaften berücksichtigt werden konnte, ist festzuhalten, dass wesentliche Fragen und Aspekte weiterhin offenbleiben. Wenig beleuchtet sind bislang die Dynamiken und Prozesse innerhalb von Partnerschaften bei ungewollten Schwangerschaften. Die »frauen leben 3«-Daten deuten darauf hin, dass sich bei einer Mehrzahl der ungewollten Schwangerschaften die Schwangeren und ihre Partner bzw. die beteiligten Männer bei der Bewertung der Schwangerschaft einig sind. Unterschiedliche Bewertungen der Partner sind dennoch keineswegs seltene Ausnahmen. Einer tieferen empirischen Forschung sind hier allerdings durch den äußerst schwierigen, nur mit erheblichem Aufwand möglichen Zugang zum Forschungsfeld Grenzen gesetzt. Insofern bleibt bislang auch unklar, inwiefern und in welchem Ausmaß bei Frauen und Männern unterschiedliche Aspekte der Lebenslage bei der Gewolltheit oder Ungewolltheit von Schwangerschaften relevant sind.

Unklar ist bislang ebenfalls, in welchem Maße sich gesellschaftliche Rahmenbedingungen auf die Häufigkeit ungewollter und gewollter Schwangerschaften auswirken. Die im Beitrag ausgeführte Bedeutung der – subjektiv wahrgenommenen – finanziellen Sicherheit und beruflicher Perspektiven legt nahe, dass gesellschaftliche und insbesondere wirtschaftliche Rahmenbedingungen einen Einfluss auf die (Un-)Gewolltheit von Schwangerschaften ausüben. Dies betrifft mutmaßlich strukturelle Aspekte wie die faktischen Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie – vor allem die typischen Arbeitsbedingungen, die Kinderbetreuungsinfrastruktur sowie die gesellschaftlich geprägte innerfamiliäre Aufgabenteilung –, aber auch kurzfristige Entwicklungen. Auch wenn gesicherte empirische Erkenntnisse fehlen, ist etwa zu vermuten, dass der abrupte Anstieg der Schwangerschaftsabbrüche ab Mitte des Jahres 2022 und die gleichzeitig rückläufige Zahl der Schwangerschaften – erkennbar an der gesunkenen Geburtenzahl ab dem ersten Quartal 2023 – zumindest zu einem Teil auf eine tiefgreifende Verunsicherung durch die hohe Inflation, die Energiekrise und die Rezession in der Folge des russischen Kriegs in der Ukraine zurückzuführen sind.

Literatur

- Aiken, A. R. A., Westhoff, C. L., Trussell, J. & Castaño, P. M. (2016). Comparison of a timing-based measure of unintended pregnancy and the London Measure of Unplanned Pregnancy. *Perspectives on Sexual and Reproductive Health*, 48(3), 139–146. <https://doi.org/10.1363/48e11316>
- Barrett, G., Smith, S. C. & Wellings, K. (2004). Conceptualisation, development, and evaluation of a measure of unplanned pregnancy. *J Epidemiol Community Health*, 58(5), 426–433. <https://doi.org/10.1136/jech.2003.014787>
- BZgA – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2023). Portal Sexuaufklärung, Verhütung und Familienplanung. Forschungsfeld Familienplanung im Lebenslauf. <https://www.sexualaufklaerung.de/forschung/forschungsfelder/familienplanung-im-lebenslauf/> (19.01.2024).
- Destatis – Statistisches Bundesamt (2024). Statistik der Schwangerschaftsabbrüche. Ambulante und stationäre Schwangerschaftsabbrüche (je 100.000 Frauen). <http://www.gbe-bund.de> (19.01.2024).
- Hall, J. A., Barrett, G., Copas, A. & Stephenson, J. (2017). London Measure of Unplanned Pregnancy: guidance for its use as an outcome measure. *Patient Related Outcome Measures*, 8, 43–56. <http://dx.doi.org/10.2147/PROM.S122420>
- Helfferich, C., Hessler, A., Klindworth, H. & Wlosnewski, I. (2014). Unintended pregnancy in the life-course perspective. *Advances in Life Course Research*, 21(5), 74–86. <https://doi.org/10.1016/j.alcr.2014.04.002>
- Helfferich, C., Klindworth, H., Heine, Y. & Wlosnewski, I. (2016). *frauen leben 3. Familienplanung im Lebenslauf von Frauen. Schwerpunkt: Ungewollte Schwangerschaften*. [Forschung und Praxis der Sexuaufklärung und Familienplanung, Band 38]. Köln: BzgA.
- Helfferich, C., Gerstner, D., Knittel, T., Pflügler, C. & Schmidt, F. (2021a). Unintended conceptions leading to wanted pregnancies – an integral perspective on pregnancy acceptance from a mixed-methods study in Germany. *The European Journal of Contraception & Reproductive Health Care*, 26(3), 227–232. <https://doi.org/10.1080/13625187.2020.1870951>
- Helfferich, C., Holz, J.-L., Knittel, T., Olejniczak, L. & Schmidt, F. (2021b). »Risk it« – warum Frauen ohne Schwangerschaftsabsicht nicht verhüten. Sonderauswertung der BzgA-Studie »frauen leben 3. Familienplanung im Lebenslauf von Frauen«. *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 64(11), 1408–1415. <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03439-1>
- Ludwig Boltzmann Institut für Frauengesundheitsforschung (2001). *Schwangerschaftskonflikt. Motive für bzw. gegen den Schwangerschaftsabbruch*. Wien: Ludwig Boltzmann Institut für Frauengesundheitsforschung.
- Mumford, S. L., Sapra, K. J., King, R. B., Louis, J. F. & Buck Louis, G. M. (2016). Pregnancy intentions – a complex construct and call for new measures. *Fertility and Sterility*, 106(6), 1453–1462. <http://dx.doi.org/10.1016/j.fertnstert.2016.07.1067>
- Santelli, J., Rochat, R., Hatfield-Timajchy, K., Colley Gilbert, B., Curtis, K., Cabral, R., Hirsch J. S. & Schieve, L. (2003). The measurement and meaning of unintended pregnancy. *Perspectives on Sexual and Reproductive Health*, 35(2), 94–101.
- Stanford, J. B., Hobbs, R., Jameson, P., DeWitt, M. J. & Fischer, R. C. (2000). Defining dimensions of pregnancy intendedness. *Maternal and Child Health Journal*, 4(3), 183–189.

Biografische Notizen

Tilman Knittel ist Soziologe und Wissenschaftlicher Geschäftsführer des Sozialwissenschaftlichen Instituts zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) im Forschungs- und Innovationsverbund an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Zuvor war er langjährig in der Beratung im Bereich Demografie-, Familien- und Gesellschaftspolitik tätig.

Laura Olejniczak ist Soziologin und als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Sozialwissenschaftlichen Institut zu Geschlechterfragen (SoFFI F.) im Forschungs- und Innovationsverbund an der Evangelischen Hochschule Freiburg tätig. Sie forscht zu ungewollten Schwangerschaften mit besonderem Schwerpunkt auf der Stigmatisierung von Frauen mit Schwangerschaftsabbrüchen.

